



French Saxophone - 20th Century Music for Saxophone & Orchestra

aud 97.500

EAN: 4022143975003



DeutschlandRadio (Ludwig Rink - 2003.10.12)

Platte – heute mit Musik für Saxophon und Orchester, und dazu begrüßt
Deutschlandradio von Ludwig Rink. Die Beziehungen zwischen der philharmonischen Welt
der großen Orchester und dem Mitte des 19. Jahrhunderts erfundenen Saxophon
sind nicht besonders eng. Das von dem rührigen französischen Instrumentenbauer
Adolphe Sax entwickelte konische Blechblasinstrument mit einfachem Rohrblatt fand
zwar nach seiner Patentierung 1846 relativ schnell Eingang in die Militärkapellen der
Zeit, jedoch kaum ein Komponist integrierte es - und wenn, dann nur gelegentlich -
ins Sinfonieorchester. Nur in wenigen Opern- oder Orchesterpartituren wird es
verlangt: so u.a. in einigen Werken von Meyerbeer, Massenet, Ambroise Thomas,
Bizet, Debussy, Ravel, Strawinsky, Hindemith, Bartok, Berg oder Honegger. Im Jazz
sieht die Sache ganz anders aus, den kann man sich im kleinen Ensemble oder der
Big-Band ohne Saxophon kaum vorstellen, und die Namen großer Solisten wie
Sidney Bechet, Charlie Parker, Stan Getz, Gerry Mulligan oder John Coltrane sind
weit über die Fangemeinde hinaus bekannt. Klassische Werke für Saxophon und
Klavier gibt es eine ganze Reihe, und auch Solokonzerte für Saxophon und
Orchester hört man gelegentlich im Konzertsaal: relativ bekannt wurden da Werke
von Jacques Ibert, Claude Debussy, Alexander Glasunow und Frank Martin. Das in
Detmold ansässige Label „audite“ bietet jetzt ab November eine CD an, die manche
Begegnungen von Saxophon und Orchester im 20. Jahrhundert dokumentiert - und
diese Begegnungen fanden vor allem in Frankreich statt.

(Musikbeispiel: Henri Tomasi - 'Cadence' aus: Concerto für Saxophon und
Orchester)

Das ist Dominique Tassot, der Solist unserer heutigen Sendung. Er ist 43 Jahre alt,
studierte in Metz und am Pariser Conservatoire, gewann verschiedene Wettbewerbe,
ist Mitglied eines Saxophon-Quartetts und war an mehreren Produktionen und
Uraufführungen beteiligt. Heute unterrichtet er als Professor am Konservatorium der
Ardennen-Stadt Charleville und ist als Solist und Kammermusiker tätig. Zusammen
mit dem deutschen Hornisten und Dirigenten Manfred Neuman fasste er den Plan,
unter dem Motto „French Saxophone“ Solokonzerte des 20. Jahrhunderts für
Saxophon und Orchester beispielhaft aufzunehmen. Heraus kam eine CD, die
insgesamt 5 Konzerte bietet, von denen bis auf eins, die Rhapsodie von Debussy,
alle erstmals auf Platte erscheinen. Dabei sind Debussys Werk und die „Légende“
von André Caplet in diesem Jahr 100 Jahre alt, das „Concerto“ von Henri Tomasi
stammt von 1949, die von der Tonsprache „modernste“ „Musique de Concert“ von
Marius Constant ist fast 50 Jahre alt, während das „jüngste“ Stück die 1971
komponierte „Fantaisie-Caprice“ des Belgiers Jean Absil ist. Mit vier
Ersteinspielungen also bereits eine fürs Repertoire wichtige Aufnahme, ist die
technische und musikalische Qualität der CD hervorzuheben. Dafür bürgt neben dem
souveränen und in diesem Stil hocherfahrenen Solisten auch das Münchner
Rundfunkorchester, das in der Hierarchie des Bayerischen Rundfunks zwar erst
nach dem Rundfunksinfonieorchester kommt, dem es aber gelingt, sich in einer

Vielzahl geschickt genutzter Repertoire-Nischen immer wieder mit makellosen Aufnahmen zu Wort zu melden.

(Musikbeispiel: Marius Constant - 'Intermezzo' aus: „Musique de Concert“ für Saxophon und Orchester)

Soweit ein „Intermezzo“ aus der „Musique de Concert“ für Saxophon und zwölf Instrumente von Marius Constant. Von großer formaler Klarheit ist die Fantaisie-Caprice des Belgiers Jean Absil: In jungen Jahren ein glühender Verfechter von Polytonalität und Atonalität, klingt dieses Alterswerk wie eine Rückkehr in romantische Gefilde.

(Musikbeispiel: Jean Absil - aus: „Fantaisie-Caprice“ für Saxophon und Orchester)

Im ebenso umfangreichen wie lesenswerten Booklet-Text zur CD schildert Autor Michael Struck-Schloen anschaulich die Entstehungsgeschichte der beiden ältesten der hier eingespielten Konzerte. Er schreibt: „Einen ... kuriosen, gleichwohl folgenreichen Fall von Geburtshilfe leistete ... die Französin Elise Boyer, die 1887 den Bostoner Arzt Richard Hall ehelichte und später – als „Therapie“ gegen ihre progressive Gehörlosigkeit – das Saxophon erlernte. Weil Literatur für das Instrument verschwindend gering war, ging Elise Boyer-Hall die vornehmsten französischen und belgischen Komponisten um neue Werke an. Nur Wenige (darunter Gabriel Fauré und Ernest Chausson) konnten den Lockungen des üppigen Auftragshonorars widerstehen, und so gingen bei der Dame in Boston schließlich Partituren von Claude Debussy, André Caplet, Florent Schmitt und Vincent d'Indy ein, die heute zum „klassischen“ Stamm des Saxophon-Repertoires zählen.“

Da es sich bei Madame Boyer nicht um einen Profi, sondern um eine engagierte Amateur-Spielerin handelte, stellt das Stück von Caplet den Solopart nicht in den Vordergrund, sondern bettet das Saxophon sozusagen ein in die Gruppe der Holzbläser im Orchester, die hier aus Oboe, Klarinette und Fagott besteht. Trotz des vielsagenden Titels „Légende“ hat Caplet keine Programm-Musik komponiert, sondern wollte damit wohl eher den insgesamt romantischen Ton dieses 1905 von Elise Boyer-Hall in Boston uraufgeführten Stückes charakterisieren.

(Musikbeispiel: André Caplet - aus: „Légende“ für Saxophon und Orchester)

Für Claude Debussy war die Auftragsarbeit für Elise Boyer-Hall wohl eher eine etwas lästige Pflicht, die sich auch länger hinzog. Etwas herablassend berichtet er 1903 einem Freund: „Das Saxophon ist ein Rohrblatt-Tier, mit dessen Gewohnheiten ich wenig vertraut bin. Liebt es die romantische Süße der Klarinetten oder die etwas grobschlächtige Ironie des Sarrusofons? Am Ende habe ich es melancholische Weisen murmeln lassen, zum Wirbel einer Militärtrommel.“ Als Titel zog Debussy „Arabische“, „Maurische“ oder „Orientalische“ Rhapsodie in Betracht, um es schließlich beim neutraleren Begriff „Rhapsodie“ zu belassen.

(Musikbeispiel: Claude Debussy - aus: „Rapsodie“ für Saxophon und Orchester)

Die Neue Platte – heute mit französischer Saxophon-Musik des 20. Jahrhunderts, gespielt von Dominique Tassot und dem Münchner Rundfunkorchester unter der Leitung von Manfred Neuman.